

Der sächsische Erzähler,

Zageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint jeden Dienstag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 S., bei Zustellung ins Haus 1. 70 S., bei allen Postanstalten 1. 50 S. inklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Altmart 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Korpuszeile 12 S., die Reflektenzeile 30 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Rückzahlung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Das Neueste vom Tage.

Das Barceval-Luftschiff wird am Dienstag seine Fahrt nach Dresden antreten und wird nachmittags dort erwartet. Der Landung auf dem Heller wird auch der König mit der Kgl. Familie beiwohnen. (Siehe letzte Depeschen.)

Eine Mitgliederversammlung des national-liberalen Vereins in Chemnitz beschloß einstimmig, alle Anklagen gegen den Abgeordneten Langhammer als entkräftet anzusehen und ihm auch in der Tagesfrage volles Vertrauen auszusprechen. (Siehe unter Sachsen.)

Das 25. Mitteldeutsche Bundes- und Jubiläumsgeschiehen wurde gestern in Schloß Schönholz durch den Prinzen Oskar von Preußen in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste und vieler Veteranen eröffnet.

Während der Flugkonferenz in Bethany (Frankreich) stürzte der Aviatiker Wichter aus einer Höhe von 100 Meter herab. Er war sofort tot.

In Peterhof, dem Sommerfeste des Zaren, ist das kaiserliche Sommertheater nebst einigen Landhäusern niedergebrannt.

In Madrid fand am Sonntag eine große antikerikale Demonstration statt. (Siehe Spanien.)

Der sittliche Wert des Krieges.

Wenn nationale und wirtschaftliche Lebensfragen auf dem Spiele stehen, greifen die Völker stets zu den Waffen und werden es auch in aller Zukunft tun. Daran werden alle Friedensduselien der Weltfriedensschwärmer nichts ändern. Und es ist gut, daß es so ist, denn der ewige Friede würde die Entsittlichung des Menschengeschlechtes bedeuten. Schon bei langer Friedenszeit wachsen Genußsucht und Wohlleben, wir erfahren es ja an unserem eigenen Volkskörper, nachdem wir jetzt eine 40jährige Friedenszeit hinter uns haben. Ein überlanger Friede erweicht ein Volk und richtet es schließlich zugrunde; daß es so ist, beweist die Weltgeschichte von ihrem Anfang an bis auf den heutigen Tag.

Gewiß bringt ein Krieg viel Unglück über ein Volk; er ist ein Uebel, aber ein notwendiges. Auch ein Uebel kann sittlichen Wert haben, nicht durch sich selbst, sondern in den Wirkungen, die es auslöst, und eben das ist es, was dem Kriege in hohem Maße sittlichen Wert verleiht. Solch ein blutiges Ringen vollzieht die sittliche Läuterung der betroffenen Völker, es rafft die Nationen empor und ist oft dringend notwendig. Wo wären wir ohne ein 1806 hingekommen, was wäre aus dem französischen Volke geworden ohne 1870?

Welche edlen Triebe und Charakterzüge werden im Kriege sowohl bei der ganzen Nation, als auch bei jedem ihrer Verteidiger geweckt und gefördert! Der Feldzug bewirkt, daß seine Teilnehmer gegen Gefahren abstumpfen, und er jagt die Feigheit und Unwahrheit zum Lande hinaus. Mut und Ehrenhaftigkeit, kameradschaftlicher Sinn treten an deren Stelle. Mit Begeisterung gibt

jeder einzelne sein ganzes Sein her für die Nation, für die mitkämpfenden Kameraden. Die Vaterlandsliebe und der Ehrgeiz, diese großen Förderer unseres Aufstieges, erhalten neues Leben. Der Krieg härtet ab und vereinfacht die Lebensweise. Er stärkt den Charakter und das Gemüt und zwingt zur Geistesgegenwart, Selbstbeherrschung, Standhaftigkeit und Tapferkeit. Das Selbstvertrauen wird gestärkt, der Unternehmungsgeist angefaßt.

Durch all dies schafft der Krieg hohe sittliche Werte. In der Tat ist nach großen Kriegen stets eine Zeit geistigen und auch meist wirtschaftlichen Aufschwunges erfolgt. Besonders das siegende Volk erhält einen riesigen Vorsprung in bezug auf seine Entwicklung. Was hat Preußen den Kriegen Friedrichs des Großen alles zu verdanken, was Deutschland den Einigungskriegen von 1864 bis auf 1870/71! Die beispiellose Entwicklung des Reiches wäre ohne den Krieg nicht möglich gewesen. Auf den riesigen Kampf mit Napoleon I. gründet sich Englands Weltmachtstellung, ohne ein Trafalgar war sie nicht möglich. Was Japan aus dem ostasiatischen Kriege für Nutzen ziehen wird, läßt sich heute noch nicht übersehen; er wird aber bedeutend sein, dafür sind alle Zeichen vorhanden.

Ein verlorener Krieg ist eine furchtbare Strafe für eine Nation, ein gewonnener Krieg ein riesiger Gewinn. Daher sollte jede Nation darauf hinarbeiten, daß sie die Vorbedingungen zum Bestehen eines großen Waffenganges besitzt. Dazu gehört aber nicht nur eine große und gutausgebildete Wehrmacht, sondern gehören auch sittliche Eigenschaften des ganzen Volkes. Sagt doch Clausewitz: „Die physischen erscheinen doch nur wie das hölzerne Gest, während die moralischen das edle Metall, die eigentlich blankgeschliffene Waffe sind.“ Das Volk, das sittlich dem Gegner überlegen ist, wird stets, wenn es nicht gegen geradezu erdrückende Ueberzahl zu kämpfen hat, als Sieger aus dem Kriege hervorgehen. Erziehen wir daher unsere Jugend zu vaterlandsliebenden, ehrenhaften und mutigen Menschen, dann kann der Erfolg in der Zukunft nicht ausbleiben. „Nur wenn Volkscharakter und Kriegsgewohnheit,“ sagt Clausewitz, „in beständiger Wechselwirkung sich gegenseitig tragen, darf man hoffen, einen festen Stand in der politischen Welt zu haben.“ Wie der japanische Admiral Togo bei Tsushima, kann man heute von uns sagen: Aufgang oder Niedergang des Reiches hängen von dem Bestehen des nächsten Krieges ab. Hierüber entscheidet aber nicht nur die Waffenrüstung einer Nation, sondern auch die sittliche. Daß die aber gut sei, dafür muß jeder sein Teil abgeben, der für sein Vaterland noch ein Herz hat.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Bethmann Hollwegs Pläne. Der „Berliner Morgenpost“ gehen von angeblich gutunterrichteter Seite Mitteilungen über die Absichten des Reichskanzlers zu, denen zufolge er vor allem bestrebt ist, die Macht in den Händen zu behalten. Daher wird er mit jeder Mehrheit regieren, die er bekommen kann. Das Reich braucht Geld; da aber direkte Reichsteuern im Reichstag nicht durchzusetzen seien und die geplante Wertzuwachssteuer

auch an dem Widerstand des Eisenbahnfiskus scheitern, so bleibt nur eine Erhöhung der indirekten Steuern übrig. Weiter plane der Kanzler in der neuen Militärvorlage eine so starke Erhöhung der Forderungen für das Landheer, wie sie Herr v. Einem zu fordern nicht gewagt hat. Um den ungünstigen Eindruck der Militärvorlage zu verwischen, wird Herr v. Bethmann Hollweg alles daran setzen, das preussische Wahlrecht zu ändern, und zwar auf der Grundlage des Antrags Schorlemer-Dieser. Die Konservativen werden dem Reichskanzler aber nur unter der Bedingung Gefolgschaft leisten, daß er alle Anstrengungen macht, um das Reichstagswahlrecht dem so modifizierten Landtagswahlrecht anzupassen.

Die Reichwertzuwachssteuer hat zum zweiten Male den Vorstand des Deutschen Städtetages eingehend beschäftigt. Er hat beschlossen, mit Rücksicht auf die weitere Verschlechterung des Geseh-entwurfes durch die Reichstagskommission und wegen Nichtberücksichtigung schwerwiegender Bedenken der Städte, wie sie in einer Eingabe vom 30. April geltend gemacht worden sind, in einer weiteren Eingabe an den Reichstag die Ablehnung der Regierungsvorlage zu beantragen, diese Eingabe auch der Reichsregierung zu übermitteln. Der Senator Dr. Weber (Hannover) hat in einem Vortrag zu dem Entwurf nach den Kommissionsbeschlüssen zweiter Lesung nachzuweisen versucht, daß dieser Entwurf als Gesetz unmöglich ist. Die Ergebnisse der Zuwachssteuer entsprächen weder den Erwartungen noch den Kosten, noch der Arbeitsleistung bei der Einziehung der Steuer.

Zum Rücktritt Rheinbaders. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter Rückblick: Der Rücktritt des Freiherrn v. Rheinbaben von der Leitung des Finanzministeriums wird allgemein als ein Ereignis von starker politischer Bedeutung empfunden. Auf allen Seiten kommt zum Ausdruck, daß mit dem Nachfolger Miquels eine Persönlichkeit von eigenartigem Gepräge, staatsmännischer Begabung und unermüdlicher Schaffenslust aus dem Amte scheidet. Auch die politischen Gegner des Freiherrn v. Rheinbaben werden jetzt seinen bedeutenden Eigenschaften und seinen Leistungen für den preussischen Staat gerecht. Frhr. v. Rheinbaben hat es niemals an sich fehlen lassen, wo es um große Erscheinungen ging. In der finanziellen Vertretung der Flotteninteressen wie bei der Reichsfinanzreform, in der Polenpolitik wie in der Bekämpfung der staatsfeindlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie hat er seine große staatsmännische Kraft auch über den Rahmen seines Ressorts hinaus in den Dienst des Staates gestellt. Bei der parteipolitischen Bewertung dieses letzten Ministerwechsels ist die Presse wesentlich maßvoller gewesen, als bei der Beurteilung der vorangegangenen Veränderungen. Man hat in der liberalen Presse wohl erkannt, daß das bisher beliebte Schema mit den Tatsachen in Widerspruch steht, um unverändert weiter angewandt werden zu können.

Militärämter und Reichskolonialamt. Wie die „Inf.“ erfährt, sind jetzt im Reichskolonialamt die Stellen für Unterbeamte ausschließlich für Militärämter vorbehalten. Die Stellen der mittleren Bureau-, Kassen- und Rechnungsbeamten werden hier nur im Wege der Beförderung besetzt. Die Kanzleiämter sind aber auch den Mi-